
Zusammenfassung des Schlussberichts - Vitalina

Projekt Vitalina:

Das Projekt "Vitalina" informiert fremdsprachige Eltern durch interkulturelle Vermittlerinnen und Vermittler über Gesundheitsthemen und Beratungsangebote. Vitalina hat das Motto „aktive Eltern für gesunde Kinder“, wird von HEKS (Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz) durchgeführt und läuft seit 2010 im Kanton Basel-Stadt. Es hat zum Ziel, Gesundheitsinformationen und Beratungsangebote niederschwellig fremdsprachigen Eltern mit Kindern im Vorschulalter zu vermitteln. Interkulturelle Vermittlerinnen und Vermittler suchen Eltern vorwiegend im öffentlichen Raum (zum Beispiel Spielplätze, Parks, Quartiertreffpunkte) auf und sprechen Mütter und Väter aus ihrem Kulturkreis in der jeweiligen Sprache direkt an.

Ergebnisse und Wirkungen:

Ein erfreuliches Ergebnis der Evaluation ist, dass das Projekt Vitalina fremdsprachige Eltern zu erreichen vermag und die Integration der Tabakprävention in das bestehende Projekt gelungen ist. Die Umstellung der ikV auf das zusätzliche Thema war/ist aber nicht ganz einfach. Einige ikV sehen die Tabakprävention noch immer als Zusatz zu den Themen Ernährung und Bewegung an und nicht als gleichwertig. Trotzdem ist die Integration von zusätzlichen Themen ins das Projekt als positiv zu werten. Zukünftig könnten weitere Themen integriert werden, so dass die ikV noch umfassender zur Gesundheit von Kindern beraten können. Die Wirkung bei den Eltern kann auch nach Vorliegen des Evaluationsberichts nicht abschliessend beurteilt werden. Die Datenerfassung gestaltete sich schwieriger als erwartet. Trotzdem hat sich gezeigt, dass in 58% der Einsätze das Thema Schutz vor Passivrauchen angesprochen wurde und 63% der angesprochenen Eltern sich vertieft zum Thema haben beraten lassen. Die Botschaften der ikV tragen also sicherlich zur Sensibilisierung der Eltern betreffend Schutz vor Passivrauchen bei.

Erkenntnisse und Empfehlungen:

Da Vitalina schon einige Jahre vor der Integration des Themenbereichs Tabakprävention erfolgreich durchgeführt wurde und die Projektstruktur bereits stand und funktionierte, konnte das neue Thema mit relativ geringem Aufwand integriert werden. Wegen dem Umstand, dass die ikV deutlich weniger Erfahrung in der Tabakprävention haben gegenüber den Themen Ernährung und Bewegung, müssen jedoch auch in Zukunft weitere Gelegenheiten zur Vertiefung des Themas Schutz vor Passivrauchen geboten werden. Aus unserer Sicht lohnt sich die Integration eines neuen Themengebiets in ein erfolgreiches Präventionsprojekt aber auf jeden Fall.

Dass den ikV ein Flyer zur Verfügung steht, ist gewinnbringend und wird sowohl von den ikV als auch von den Eltern geschätzt. Insbesondere die Tatsache, dass der Flyer in vielen Fremdsprachen erhältlich ist, überrascht die fremdsprachigen Eltern immer wieder positiv. Es scheint wichtig zu sein, dass die ikV bei Beratungen etwas in der Hand haben zum Abgeben an die Eltern. Je nach Setting sind unterschiedliche Unterstützungsmöglichkeiten nützlich und verschiedene Vorgehensweisen der ikV angebracht. Diesem Settingansatz soll bei Vitalina in Zukunft noch mehr Beachtung geschenkt werden. Ähnlichen Projekten ist zu empfehlen, settingspezifische Überlegungen bereits früher im Projektverlauf zu berücksichtigen, sodass Ausbildung, Unterstützungsmaterialien von Beginn weg und noch zielführender bereitgestellt werden können.

Auch wenn die Wirkung eines derart niederschweligen Projekts äusserst schwer zu messen ist, kann das Projekt anderen Programmen/Kantonen auf jeden Fall empfohlen werden. Es erreicht genau diejenigen Eltern, welche üblicherweise durch andere Projekte nicht erreicht werden und es ermöglicht, das Thema Tabak in ein grösseres Ganzes einzuordnen und der Sache damit noch mehr Gewicht zu schenken. Durch die Kombination der Tabakprävention mit anderen Gesundheitsthemen kann je nach kulturellem Hintergrund über den Umweg eines anderen Themas, welches einfacher anzusprechen ist, über den Schutz vor Passivrauchen beraten werden. Wichtig dabei ist, die Projektleitung und die ikV von Anfang an mit in das Vorhaben einzubeziehen und ihre Erfahrungen und Wünsche zu berücksichtigen. Je nach Setting sollten andere Schwerpunkte gesetzt werden. Das Vorhandensein eines Flyers bzw. anderer Unterstützungsmaterialien in der jeweiligen Muttersprache ist gewinnbringend und erleichtert die Arbeit sowie die Triage von Betroffenen in bestehende regionale Angebote.